

I. EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

Zu den ungewöhnlichsten Kostbarkeiten der an Schätzen reichen Eremitage von St. Petersburg zählt ohne Zweifel ein aus Eisen und vergoldetem Kupfer gefertigter Spangenhelm (Kat. Nr. 14; Taf. 11; 12; Farbtaf. 2,3; 3,1; Beilage 6)¹. Mit ihm fassen wir den ersten Fund eines Helmtyps, den wir heute unter dem Namen »Spangenhelm Typ Baldenheim« kennen und dem seit seinem ersten Erscheinen ein reges Interesse von seiten der Forschung entgegengebracht wird.

A. GEGENSTAND DER FORSCHUNG UND QUELLENLAGE

Die genieteten Baldenheimer Spangenhelme (Abb. 1) zeigen einen sehr einheitlichen Aufbau aus einzelnen Metallsegmenten der Materialien Kupfer, Bronze, Eisen, Silber und Gold. Letzteres liegt als Blatt- oder Feuervergoldung auf den kupfernen/bronzenen Partien auf. Alle Kupfer-/Bronzeteile tragen einen Punzdekor, nur jene der Stirnreife sind pressblechverziert. Die unter Verwendung von Punzen und Modeln erzeugten Darstellungen bilden ein aufschlußreiches »Bildprogramm«, das uns in Kapitel V. ausführlich beschäftigen wird.

Das Grundgerüst der Helme bilden vier bzw. sechs umgekehrt T-förmige Kupfer- bzw. Bronzespangen mit zwei seitlichen Fußenden und einer geraden unteren Basis, die unmittelbar auf dem Rand eines eisernen Stirnreifs aufsitzt, mit diesem aber nicht direkt verbunden ist. Für den Zusammenhalt von Spangen und Reif sorgen dort separat aufgenietete kleine Eisenriegel. Den Helmspangen hinterlegt sind eiserne, zuweilen bronzierte oder versilberte Platten, deren unteres Ende in der Regel über die Spangenbasen hinausragt und mit dem eisernen Stirnreif vernietet ist. An der Helmspitze werden Spangen und Blätter durch eine runde Scheibe, die sogenannte Zimier- oder Scheitelscheibe aus Kupfer/Bronze mit Zimierhülse bzw. -dorn desselben Materials, überdeckt. Die Spangen sind dabei stets, die Blätter nur ausnahmsweise mit der Scheibe vernietet. Eine randparallele Durchlochung der Stirnreifbasis ermöglichte es, die beiden Wangenklappen, das eiserne Kettengeflecht des rückwärtigen Nackenschutzes und die lederne Innenhaube mit Lederschnüren am Helm zu befestigen.

Als A. Demmin im Jahre 1869 den damals schon mindestens drei Jahrzehnte zuvor entdeckten Helm veröffentlichte, der sich heute in der Eremitage St. Petersburg befindet, schrieb er ihn noch mangels vergleichbarer Funde und aufgrund zweier Löwendarstellungen auf dem Stirnreif dem hochmittelalterlichen Welfenherzog Heinrich dem Löwen zu². Seinem Urteil folgte 1890 auch R. Freiherr von Mansberg³, der damals allerdings schon auf einen 1871 publizierten Verwandten aus dem Moor bei Vézeronce (Kat. Nr. 42; Taf. 38; 39; Beilage 22) hätte verweisen können⁴. Doch war dessen Existenz offensichtlich weder ihm noch L. Lindenschmit bekannt. Lindenschmit wies den Petersburger Helm

¹ Verweise auf die Katalognummern (Kat. Nr.) sind bei den Helmen nur bei deren jeweils erster Nennung im Text mitgegeben, da die Helme im Katalogteil alphabetisch geordnet und damit dort leicht auffindbar sind.

² A. Demmin, Die Kriegswaffen in ihrer historischen Entwicklung von der Steinzeit bis zur Erfindung des Zündnadelgewehrs. Ein Handbuch der Waffenkunde (o. O. 1869) 266.

³ R. Freiherr von Mansberg, Wäfen unde Wicgewaete der deutschen Ritter des Mittelalters (Dresden 1890) 33 Anm. 7; Taf. 9,11a/b.

⁴ Un casque mérovingien. Le Dauphiné 438, 8. Octobre 1871, 160ff. – Die beiden schon 1867 und 1892 in einem Moor-

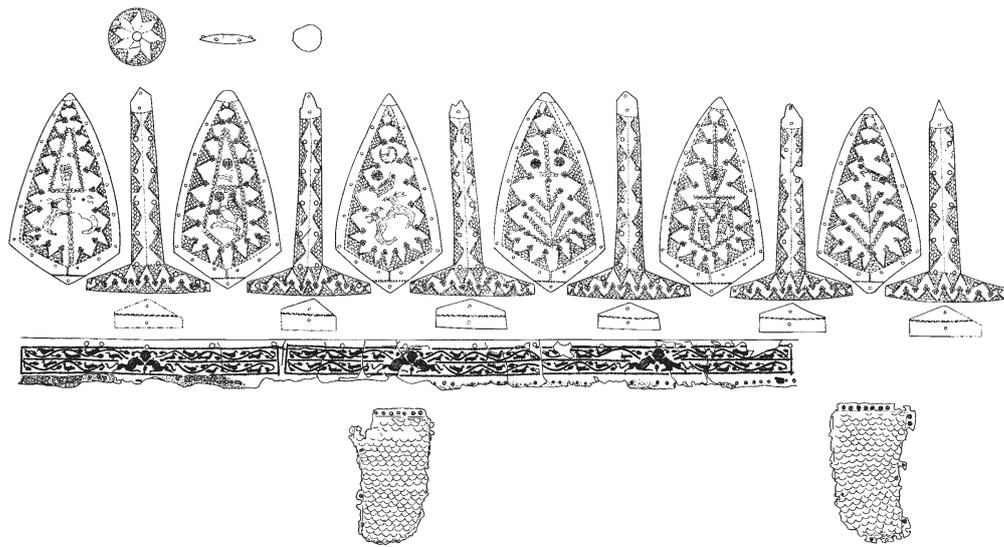


Abb. 1 Gammertingen. Abrollung des Helmkörpers. – M = 1:6,5.

dennoch bereits in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts aufgrund der offensichtlichen »Uebereinstimmung seiner Construction mit jener zweier anderer in angelsächsischen Gräbern gefundener Helmfragmente« von Benty Grange (Derbyshire) und Leckhampton Hill bei Cheltenham völlig richtig der merowingischen Zeit zu⁵. Gleichzeitig und unabhängig von der Arbeit Lindenschmits ordneten G. Guillemaud und M. Quicherat den Helm aus Vézeronce zeitlich richtig ein, indem sie für ihn aufgrund historischer Überlegungen und stilistischer Analysen des Stirnreifs ebenfalls eine Datierung in die Merowingerzeit vorschlugen⁶. Die beiden früh entdeckten Stücke aus der Eremitage St. Petersburg und Vézeronce stehen forschungsgeschichtlich am Beginn einer ganzen Reihe von gleichartigen Spangenhelmfunden. Um die Jahrhundertwende nahm ihre Zahl so stetig zu, dass J. W. Gröbbels bei der Publikation des Helms aus dem Gammertinger Gräberfeld (Kat. Nr. 16; Taf. 13; 14,1; Beilage 7) insgesamt neun Vertreter desselben Typs vorlegen konnte⁷. R. Hennings Monographie »Der Helm von Baldenheim und die verwandten Helme des frühen Mittelalters«⁸ gab dem Helmtyp seinen Namen, von M. Ebert zwei Jahre später in seinem Aufsatz »Die frühmittelalterlichen Spangenhelme vom Baldenheimer Typus« aufgegriffen und in der Forschung etabliert⁹. Wer sich heute mit den Spangenhelmen vom Typ Baldenheim befasst, wird feststellen, dass man mittlerweile auf die stattliche Anzahl von mindestens 40 Exemplaren von 36 Fundorten zurückgreifen kann. Der verwendete Terminus »mindestens« bezieht sich hierbei auf neun von 19 Helmfragmenten, da wir von drei Plätzen¹⁰ gleich mehrere Bruchstücke kennen. Sie entstammen dort nachweislich oder angeblich ganz verschiedenen Befunden¹¹, lassen sich aber aufgrund forma-

und Binnenseegebiet im gotländischen Tuna entdeckten Helmfragmente (Kat. Nr. 39-40) wurden erst 1934 als Teile eines Spangenhelms identifiziert: Nerman, Spangenhelm 118 ff.

⁵ Lindenschmit, Helme.

⁶ Guillemaud, Vézeronce 3f. – M. Quicherat, Casque trouvé près de Vézeronce (Isère). *Mém. Soc. Nat. Antiqu. France* 39, 1878, 126 ff.

⁷ Gröbbels, Gammertingen 7 ff. bes. 11 ff.

⁸ Henning, Baldenheim.

⁹ Ebert, Spangenhelme 65 ff.

¹⁰ Caričin Grad/Justiniana Prima, Szentes-Berekhát und Tuna.

¹¹ Nachweislich: Caričin Grad/Justiniana Prima I, II, III und IV, Tuna I und II. – Angeblich: Szentes-Berekhát I, II und III.

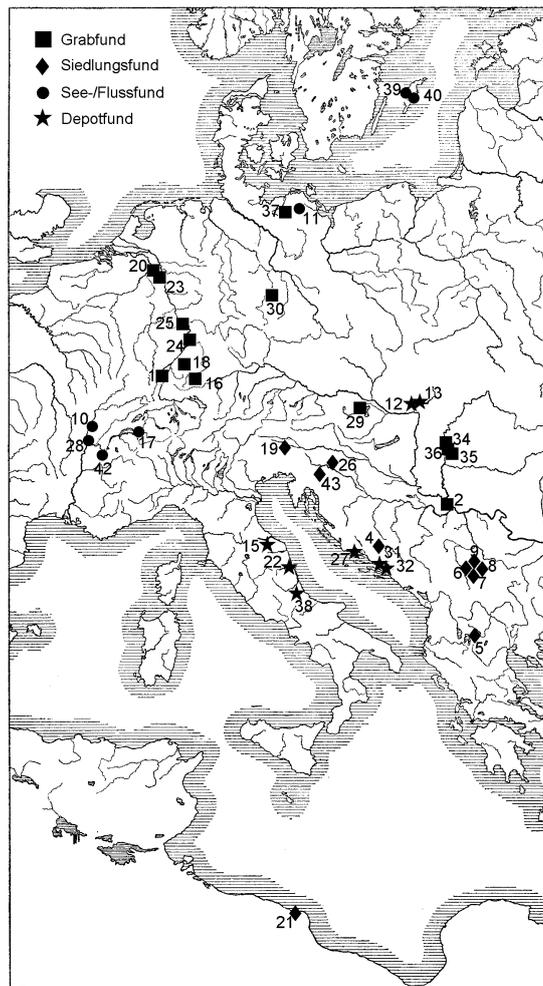


Abb. 2 Verbreitung und Befundsituation der Spangenhelme vom Typ Baldenheim. Nicht kartierbar: Berlin und Unbekannte Sammlung I (Befundsituation unbekannt), Eremitage St. Petersburg (Befundsituation unbekannt, Flussfund?), Ungarisches Nationalmuseum Budapest (Flussfund[?]). Fundpunkt außerhalb der Karte: Svištov/Novae (Siedlungsfund). – (Grundkarte nach Pirling, Leptis Magna Abb. 2, Kartierung neu). – Nachweise vgl. Tabelle 1.

ler Übereinstimmungen¹² mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht neun, sondern mindestens vier und höchstens fünf Spangenhelmen zuordnen¹³. Die datierbaren Vertreter sind innerhalb eines Zeitraums von etwa eineinhalb Jahrhunderten in archäologischen Befunden nachweisbar. Dabei stellen das um 460/480 n. Chr. angelegte und reich ausgestattete (aber antik beraubte) Grab des Jahres 1901 aus Gültlingen (Kat. Nr. 18; Taf. 15; 16; Beilage 9)¹⁴ und das durch Münzen Justinian I. in das späte 6./frühe 7. Jahrhundert n. Chr. datierte Depot aus dem antiken Salona (Kat. Nr. 27; Taf. 27; Farbtaf. 4,3; Beilage 14)¹⁵ die Eckdaten.

¹² Material, Gestalt, Punzierung.

¹³ Sicher ist, dass die Fragmente aus Caričin Grad/Justiniana Prima I und II, Szentes-Berekhát I, II und III und Tuna I und II zu jeweils einem Helm gehören. Sie werden daher im Folgenden als Helme Caričin Grad/Justiniana Prima I/II, Szentes-Berekhát I/II/III und Tuna I/II bezeichnet.

¹⁴ Quast, Gültlingen 30 ff.

¹⁵ Gabričević, Solina 49 ff.

Nr.	Fundort o. Verbleib	Tafel	Farbtafel	Beilage
1	Baldenheim	Frontispiz		1
2	Batajnica	1; 2	1	2
3	Berlin, Ehem. Sammlung Guttmann	3		
4	Biograci/Gradina			
5	Bitola/Heraclea Lyncestis			
6	Caričin Grad/Justiniana Prima I			
7	Caričin Grad/Justiniana Prima II			
8	Caričin Grad/Justiniana Prima III			
9	Caričin Grad/Justiniana Prima IV			
10	Chalon-sur-Saône	4; 5		3
11	Demmin	10		
12	Dolnie Semerovce I	6; 7,1	2,1-2	4
13	Dolnie Semerovce II	7,2; 8; 9	2,1-2	5
14	Eremitage St. Petersburg	11; 12	2,3; 3,1	6
15	Frasassi			
16	Gammertingen	13; 14,1		7
17	Genfer See	14,2-3		8
18	Gültlingen	15; 16		9
19	Jadersdorf			
20	Krefeld-Gellep	17; 18		10
21	Lebda/Leptis Magna	19		
22	Montepagano	20; 21; 22,1		11
23	Morken	22,2; 23		
24	Pfeffingen	26,3	4,1-2	12
25	Planig	24; 25; 26,1	3,2-3	13
26	Rifnik	26,2		
27	Solin/Salona	27	4,3	14
28	St. Bernard-sur-Saône	28	5,1	15
29	Steinbrunn	29		16
30	Stößen	30; 31		17
31	St. Vid/Narona I	32; 33	5,2	18
32	St. Vid/Narona II	34; 35,1-2	5,2	19
33	Svištov/Novae			
34	Szentes-Berekhát I			
35	Szentes-Berekhát II			
36	Szentes-Berekhát III			
37	Todendorf	35,4		
38	Torricella Peligna	36		20
39	Tuna I			
40	Tuna II			
41	Ungarisches Nationalmuseum Budapest	37	6	21
42	Vézéronce	38; 39		22
43	Zidani	35,3		
44	Unbekannte Sammlung I			

Tab. 1 Liste der Baldenheimer Spangenhelme. Die Nummern markieren die Fundorte auf den Verbreitungskarten (Ausnahmen Nr. 3, 14, 41 und 44 ohne Fundort) und entsprechen den Katalog-Nummern.

Man darf die Helme vom Typ Baldenheim heute ohne weiteres als ein europäisches Phänomen bezeichnen, denn geographisch verteilen sich ihre Fundorte auf 13 europäische Länder¹⁶ und nur eines außerhalb Europas¹⁷. Der Blick auf die Verbreitungskarte (Abb. 2) zeigt ihre großflächige, aber nicht ganz homogene Verteilung unter Aussparung der Alpenregion. Schwerpunkte des Vorkommens nördlich der Alpen finden sich im heutigen Deutschland beiderseits des Rheinverlaufs sowie in Frankreich und der Schweiz entlang der Saône. Auffallend ist hierbei der unmittelbare Zusammenhang zwischen der räumlichen Verbreitung und der Befundsituation (hierzu s. Kapitel VII.), denn während Erstere ohne Ausnahme aus Gräbern vorliegen, entstammen die vier Helme des Saônegebietes sämtlich Gewässer- bzw. Moorbefunden. Südlich der Alpen sucht man diese vergeblich. Hingegen begegnen uns mit acht Vertretern nun auffallend viele Depotbefunde; sechs von ihnen aus Ober- und Mittelitalien und von Fundorten der dalmatischen Küstenregion. Neben wenigen Grabfunden barg man die südlichsten Vorkommen des Typs, den Helm aus Lebda/Leptis Magna (Kat. Nr. 21) eingeschlossen, aus antiken Siedlungen. Nur ein Vertreter stammt aus einem sicher über einen langen Zeitraum hinweg und insbesondere während der späten Völkerwanderungszeit genutzten Opferplatz inmitten eines Moorgebiets auf Gotland.

Den unterschiedlichen Fundumständen entspricht der ganz unterschiedliche Erhaltungszustand der Exemplare. Die Palette reicht vom nur wenige Zentimeter kleinen Fragment bis zum vollständig und vorzüglich konservierten Stück und soll im Folgenden kurz beleuchtet werden. Naturgemäß sind die Erhaltungsbedingungen von Grabfunden jenen aus Seen und Flüssen überlegen, und je bewegter das betreffende Gewässer, desto größer gestaltet sich die Diskrepanz. Die Baldenheimer Helme machen darin keine Ausnahme. Im Besonderen gilt dies für die Erhaltung der eisernen Partien, der dünnen Edelmetallauflagen und der nur lose mit Lederbändern befestigten, anhängenden Einzelteile. Und so verwundert es nicht, dass vier der fünf staunenswert unversehrten Stücke, nämlich jene aus Gammertingen, Krefeld-Gellep (Kat. Nr. 20; Taf. 17; 18; Beilage 10), Morken (Kat. Nr. 23; Taf. 22,2; 23) und Planig (Kat. Nr. 25; Taf. 24; 25; 26,1; Farbtaf. 3,2-3; Beilage 13), aus Gräbern geborgen wurden, noch dazu aus zweifellos überdurchschnittlich ausgestatteten¹⁸. Drei der Helme (Gammertingen, Krefeld-Gellep und Planig) überliefern uns bemerkenswerte Reste der innenliegenden Lederhaube (Taf. 13,4; 18).

Etwas weniger klar liegen die Befundverhältnisse beim Helm aus Vézeronce. Sicher ist, dass er als Moorfund vorlag, doch angeblich sollen sich in der unmittelbaren Umgebung auch Gräber befunden haben, so dass eine solche Befundlage nicht ganz ausgeschlossen werden kann¹⁹. In vier (sechs?) z. T. tumultuarisch aufgedeckten Gräbern barg man stärker fragmentierte Spangenhelme (Pfeffingen [Kat. Nr. 24; Taf. 26,3; Farbtaf. 4,1-2; Beilage 12], Steinbrunn [Kat. Nr. 29; Taf. 29; Beilage 16], Szentes-Berekhát I/II/III [Kat. Nr. 34-36] und Todendorf [Kat. Nr. 37; Taf. 35,4])²⁰.

¹⁶ Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Kroatien, Makedonien, Österreich, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowakei, Slowenien und Ungarn.

¹⁷ Libyen.

¹⁸ Auf die Tatsache, dass der Helm aus Morken, gleichsam eines der Paradestücke, nicht eingehend im Original untersucht werden kann, und dies wohl auch in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird, muss an dieser Stelle mit Bedauern hingewiesen werden (Freundliche Auskunft von J. Giesler, Bonn). Beim Besuch des Museums Burg Linn in Krefeld erhielt ich allerdings die Gelegenheit, den dort während der Umbauarbeiten des Rheinischen Landesmuseums Bonn ausgestellten Helm für kurze Zeit zu sehen und aus geringer Distanz mit dem Gegenstück aus Krefeld-Gellep vergleichen zu können.

¹⁹ Keine Kenntnis haben wir über die Befundverhältnisse des Helms aus der Eremitage St. Petersburg. Aufgrund seines ausgezeichneten Erhaltungszustands ist allerdings weitgehend auszuschließen, dass er in einem Gewässer geborgen wurde, wie dies Bonnamour vermutet: Bonnamour, Saône 143.

²⁰ Die Kenntnis der Helmfunde von Pfeffingen und Todendorf verdanke ich D. Quast, Mainz. Die restaurierten, damals noch unpublizierten Helmfragmente von Pfeffingen konnte ich im Herbst 2000 im Original begutachten, wofür ich H. Bernhard, Speyer, und F. Stein, Saarbrücken, sehr herzlich danken möchte. Vgl. dazu ausführlich: Bernhard/Stein, Pfeffingen (im Druck).

Alle übrigen Gräber (Baldenheim [Kat. Nr. 1; Abb. Frontispiz; Beilage 1], Batajnica [Kat. Nr. 2; Taf. 1; 2; Farbtaf. 1; Beilage 2], Gültlingen und Stößen [Kat. Nr. 30; Taf. 30; 31; Beilage 17]) enthielten maßvoll schadhafte Stücke; ganze Partien fehlen hier vor allem bei den eisernen Zwischenplatten. Wie zu erwarten, lassen sich diese bei drei aus Flüssen geborgenen Helmkalotten (Chalon-sur-Saône [Kat. Nr. 3; Taf. 4; 5; Beilage 3], Genfer See [Kat. Nr. 17; Taf. 14,2-3; Beilage 8] und St. Bernard-sur-Saône [Kat. Nr. 28; Taf. 28; Farbtaf. 5,1; Beilage 15]) nur noch ganz fragmentarisch nachweisen, die Wangenklappen fehlen hier ganz.

Von den Helmen aus Bitola/Heraclea Lyncestis (Kat. Nr. 5) und Dolnie Semerovce I und II (Kat. Nr. 12-13; Taf. 6; 7; 8; 9; Farbtaf. 2,1-2; Beilage 4-5) haben sich die wesentlichen Teile erhalten, während die Stücke aus Solin/Salona und Torricella Peligna (Kat. Nr. 38; Beilage 20) stark beschädigt sind. Dass sich bei ihnen regelhaft vor allem die kupfernen und bronzenen Teile erhalten haben, ist aufgrund der hohen Korrosionsanfälligkeit von Eisen auch hier leicht nachvollziehbar. Erwähnenswert erscheint ihr Auftreten überwiegend in Depotfundlage (Dolnie Semerovce I und II, Solin/Salona und Torricella Peligna). Offensichtlich stellten selbst die z. T. zerschlagenen und nur unter erheblichem Aufwand zu reparierenden Stücke in den Augen ihrer Besitzer einen Wert (Altmetall?) dar. Aus Depotfunden sind ferner eine einzelne Wangenklappe (Frasassi [Kat. Nr. 15]) sowie zwei wenig beschädigte Helme überliefert (gesicherte Befunde: Montepagano [Kat. Nr. 22; Taf. 20; 21; 22,1; Beilage 11], St. Vid/Narona I [Kat. Nr. 31; Taf. 32; 33; Farbtaf. 5,2; Beilage 18]). Für den zweiten Vider Helm (Kat. Nr. 32; Taf. 34; 35,1-2; Farbtaf. 5,2; Beilage 19) dürfen wir trotz fehlender Angaben aufgrund seines insgesamt guten Erhaltungszustands ebenfalls von einer intentionellen Deponierung innerhalb der antiken Siedlung Narona ausgehen.

Die Auswertung der vorliegenden Siedlungsfunde unterstützt diese Feststellung. Neben den Vorkommen aus Flüssen und Gewässern (Demmin [Kat. Nr. 11; Taf. 10], Tuna I/II [Kat. Nr. 39-40], Ungarisches Nationalmuseum Budapest [Kat. Nr. 41; Taf. 37; Farbtaf. 7; Beilage 21]) finden sich hier die am stärksten fragmentierten Stücke. Der Blick auf das Fundgut verbietet fast, von Helmen zu sprechen, handelt es sich doch vor allem um Teile einzelner Spangen (Caričin Grad/Justiniana Prima I/II, III [Kat. Nr. 6-8], Jadersdorf [Kat. Nr. 19] und Rifnik [Kat. Nr. 26; Taf. 26,2]), der Wangenklappen (Biogranci/Gradina [Kat. Nr. 4] und Svištov/Novae [Kat. Nr. 33]) oder des Reifs (Caričin Grad/Justiniana Prima IV [Kat. Nr. 9] und Zidani [Kat. Nr. 43; Taf. 35,3])²¹. Allein aus dem antiken Leptis Magna ist uns noch eine annähernd vollständige Helmkalotte überliefert, allerdings noch immer in weitgehend unrestauriertem Zustand²².

Fassen wir also zusammen: Von mindestens 40 Spangenhelmen des Typs Baldenheim erhielten sich 25 immerhin so gut, dass wir über eine breite Palette an möglichen Formen und Verzierungen Kenntnisse besitzen. Dass ein Drittel der Helme nur fragmentarisch vorliegt, ist zu beklagen, doch reihen sich diese so widerspruchs- und lückenlos in das bekannte Bild ein, dass wir im Hinblick auf die Bearbeitung dieser Materialgruppe ohne Zweifel von einer soliden Materialgrundlage sprechen dürfen. Ihre einzelnen Merkmale sind unverkennbar und unterscheiden sie zweifelsfrei von allen technisch verwandten Helmtypen, die in Kapitel IV. detailliert vorgelegt sind. Die Spangenhelme des Typs Baldenheim stellen den zahlenmäßig stärksten Helmtyp der Merowingerzeit. Die Quellenlage ist also ausgezeichnet und die Basis für die folgende Analyse damit hinreichend gesichert.

²¹ Keine Kenntnisse besitzen wir über die Befundverhältnisse der Wangenklappen in Berlin (Kat. Nr. 3; Taf. 3) und der Unbekannten Sammlung I (Kat. Nr. 44).

²² Freundliche Auskunft R. Pirling, Krefeld.

B. FORSCHUNGSGESCHICHTE UND FORSCHUNGSSTAND

Die Forschungsgeschichte zu den Baldenheimer Spangenhelmen erweist sich ihrer Bedeutung für die Frühgeschichtsforschung entsprechend als umfangreich. Von einer kurzen Fundmeldung²³ bis zu einer breiteren Diskussion der Problematik²⁴ finden wir die ganze Bandbreite wissenschaftlicher Arbeiten, deren früheste bereits oben angeführt wurden, und deren wichtigste im Folgenden in annähernd chronologischer Sequenz vorzustellen sind. Ziel dieses Abschnitts soll eine in übersichtlicher Form präsentierte Beschreibung der wechsellvollen interpretatorischen Ansätze und des aktuellen Forschungsstands sein. Einer gewissen Straffheit der Darstellung zuliebe wird deshalb auf die Wiedergabe solcher Artikel verzichtet, die ohne Formulierung gedanklich neuer Gesichtspunkte lediglich den jeweiligen Forschungsstand referieren.

Das vordringliche Interesse der ersten Aufsätze galt noch ganz der Klärung der Zeitstellung. Wie bereits vermerkt, gelang Guillemaud, Lindenschmit und Quicherat²⁵ schon kurz nach dem ersten Erscheinen der Helme im Fundbild deren Datierung in die Merowingerzeit, die seitdem zu Recht nicht mehr bezweifelt wird. Lindenschmits Vorschlag zur zeitlichen Einordnung »hauptsächlich für den Zeitraum vom Ausgang des fünften Jahrhunderts bis um sechshundert«²⁶ muss heute nur noch geringfügig erweitert werden.

Neben den chronologischen gewannen bald weitere Fragen das Interesse der Forschung. Besonders intensiv diskutiert wurden von Anfang an die nach dem Ursprung und der Herleitung der Spangenkonstruktion sowie der Ornamentik und damit auch der Baldenheimer Spangenhelme selbst. Wir müssen an dieser Stelle also sorgfältig zwischen Überlegungen der Autoren zur Herkunft der eigentlichen Spangenhelmform und der der Baldenheimer Spangenhelme im Besonderen unterscheiden. In diesem Zusammenhang ist die kunsthistorische Analyse von wesentlicher Bedeutung. Mit Interesse, aber weniger ausführlich widmete man sich der Deutung der punzierten Darstellungen und den verschiedenen Überlegungen zur Werkstättenfrage, dem Produktionszeitraum, der Bedeutung der Helme inner- und außerhalb ihres Produktionsgebietes sowie der gesellschaftlichen Stellung ihrer Besitzer.

Als Erster legte List 1903 eine breitere Studie über die Spangenhelme vor²⁷. Die seiner Ansicht nach in ober- und mittelitalischen Werkstätten gefertigten Helme gliederte er grob-chronologisch in ältere vierspangige und jüngere sechsspangige Exemplare. List formulierte die Möglichkeit einer orientalischen, konkret iranischen Herkunft der Spangenhelmform, ein Gedanke, der von der Forschung der folgenden Jahrzehnte aufgegriffen und wiederholt diskutiert wurde. Über das sarmatische Tiefland und Dakien könnten die Spangenhelme nach Europa gelangt sein. Als Belege führte er Darstellungen von sarmatischen Helmen auf der Trajanssäule und die beiden wichtigen Stücke aus Ninive I und III (Kat. Nr. 58 und 48; Taf. 44; 53; Farbtaf. 7,2) an. Er verwies auch schon auf die Unterschiede zwischen der Ornamentik der Stirnreife (Fertigung in oströmischen Ateliers) und der Helmkalotte. Auch die Handwerker der gepunzten Dekorationen, so glaubte er, dürften »nicht ganz außerhalb des mittelländischen Kulturkreises gesucht werden«²⁸. Allein die Tierfiguren des Gammertinger Helms nannte er »germanisch«²⁹. Aufgrund der engen Verwandtschaft der Helme aus St. Vid/Narona II

²³ Čremošnik, Biogranci 83 ff. Taf. 3,4.

²⁴ Quast, Gültlingen 30 ff. Taf. 3; 4; 22; 23; 28.

²⁵ Vgl. Anm. 6. – Lindenschmit, Helme.

²⁶ Lindenschmit, Germanischer Helm 193.

²⁷ List, Vid 260.

²⁸ List, Vid 263.

²⁹ List, Vid 265.

und Baldenheim war er von der Herstellung der beiden Stücke »in einem und demselben Fabrikationszentrum« überzeugt³⁰; einer Erkenntnis, der heute nicht mehr widersprochen werden kann.

E. v. Ubisch und O. Wulff stellten bei der ausführlichen Publikation des Helms aus Montepagano im selben Jahr richtig fest, dass die einzelnen Helmelemente bereits vor ihrer Zusammensetzung verziert worden waren, und plädierten daher für die Herstellung der Helme an jeweils einem Ort, an dem hintereinander alle Arbeitsschritte durchgeführt werden konnten³¹. Den Helm aus Montepagano sprechen sie aufgrund der »kindlich-naiven und ganz barbarischen Verzierungen«³² als germanisch-langobardisch an, seine konische Form als von »östlichen Völkern« entlehnt³³. Bei der Beschreibung der punzierten Verzierungen hebt Wulff zu Recht die große Bedeutung der mehrfachen Kreuzdarstellungen – z. T. als *crux gemmata* mit anhängendem *Alpha* und *Omega* und aufgesteckten Kerzen – hervor, die er zutreffend als apotropäisch bezeichnet.

Schon zwei Jahre später erschien die bereits zitierte und damals grundlegende Materialaufnahme aller bis dahin bekannter Helme durch J. W. Gröbbels³⁴. Ihm verdanken wir die sorgfältige Darstellung der Spangenhelme, auf die sich die Literatur der Folgezeit gerne stützte. In Anlehnung an List attestierte er dem konischen Helm, im Gegensatz zum halbkugeligen, keine germanische, sondern eine orientalische Form. Seine Lokalisierung des Herstellungszentrums der Baldenheimer Spangenhelme fußte vor allem auf der Analyse der Stirnreifdekorations und schwankte zwischen einer Fertigung im ravnennatischen Einflussgebiet in Italien und einer Werkstatt in Gallien, da er die Motive der Stirnreife vor allem auf gallischen und Ravennater Sarkophagen wiederfand.

Um 1907 griffen R. Henning und F. von Schubert-Soldern das Thema auf. Auch Henning, der wie Schubert-Soldern eine formale Entwicklungsgeschichte der Helme und ihrer Einzelteile versuchte³⁵, beschäftigte sich im Rahmen seiner Publikation über den Helm aus dem elsässischen Ort Baldenheim gezielt mit dessen Stirnreifdekorations, in der er »eine Mischung von orientalischen und klassischen Motiven«³⁶ festzustellen glaubte. List folgend, machte er für die seiner Meinung nach der Mütze entlehnte Helmform, nach vergleichender Diskussion der Darstellungen auf antiken Monumenten und entsprechender Helmfunde, orientalische Vorbilder geltend, die er auch benannte, so die Helme aus Ninive I und III³⁷. Henning widersprach nachdrücklich Gröbbels Vorstellung einer Prägung der Ornamentik durch die spätrömische Kunst und resümierte: »Allem Anschein nach ist die eigentliche Heimat der Helme und ihrer Verzierung im äußersten Osten oder Nordosten zu suchen«, von wo aus sie »mit den Krieger zu uns gekommen sind, welche dieselben trugen«³⁸. Sowohl Henning als auch Schubert-Soldern zeigten sich überzeugt von der Annahme, man habe die Stirnreife nicht gemeinsam mit den »rohen und primitiven Punzierarbeiten«³⁹ in derselben Werkstatt geschaffen, sondern Erstere entweder als fertiges Produkt oder als Model verhandelt.

M. Ebert brachte wenig später als Herstellungsort der Spangenhelme die bosporanischen Werkstätten Südrusslands ins Gespräch⁴⁰. Sein Vorschlag fand zunächst Anklang in der Forschung⁴¹. Ihm fol-

³⁰ List, Vid 265.

³¹ Ubisch/Wulff, Langobardischer Helm 208 ff.

³² Ubisch/Wulff, Langobardischer Helm 213.

³³ Ubisch/Wulff, Langobardischer Helm 212.

³⁴ Gröbbels, Gammertingen 7 ff.

³⁵ Henning, Baldenheim 13 ff. – Schubert-Soldern, Spangenhelme 197 ff.

³⁶ Henning, Baldenheim 35.

³⁷ Henning, Baldenheim 58 ff. Ihm folgend Lindenschmit, Germanischer Helm 194 f. – Schubert-Soldern, Spangenhelme 193 ff.

³⁸ Henning, Baldenheim 83 f.

³⁹ Schubert-Soldern, Spangenhelme 201 f.

⁴⁰ Ebert, Spangenhelme 66 ff.

⁴¹ Vgl. M. de Baye, Les casques de l'époque barbare. Mém. Soc. Nat. Ant. France 70, 1911, 104 ff. – Lindqvist, Hjälmarna 227 ff. – G. Kossina, Die germanische Kultur im 1. Jahrtausend nach Christus. Mannus Bibliothek 50 (Berlin 1932) 280. – Veeck, Alamannen 86. – Thordeman, Helm 217 ff.

gend gab A. Lonke 1925 zu bedenken, die Spangenhelme könnten ihre Urheimat möglicherweise im chinesisch-asiatischen Kulturkreis haben⁴², worauf auch List und Lindenschmit schon hingewiesen hatten⁴³.

A. Alföldi nannte die Spangenhelme in seinem richtungsweisenden Aufsatz konkret »eine Entlehnung von den Iraniern«⁴⁴ und sah hierin »ein Zeichen der großen Wirkung der persischen Taktik und Ausrüstung auf das spätrömische Heerwesen«⁴⁵. Diese Ansicht vertraten auch W. Arendt⁴⁶ und besonders J. Werner, der 1935 eine Umformung der Vorbilder vom Typ Dêr-el-Medîneh/Leiden (Kat. Nr. 45-49) zu den mitteleuropäischen Spangenhelmen in byzantinischen oder italischen Werkstätten andeutete und Eberts These einer südrussischen Heimat widersprach⁴⁷. Er stellte heraus, dass sich die östliche Gruppe eiserner, vernähter (Spangen-)Lamellenhelme aus Kertsch und Mezöband in Herstellung und Verzierung klar von jener der kupfernen, genieteten Spangenhelme unterscheidet und so als Vorbild nicht in Frage kommt. Die Baldenheimer Helme könnten seiner Ansicht nach durch ostgotische oder langobardische Vermittlung in die germanischen Gebiete gelangt sein.

Bei der Publikation eines weiteren Helms aus Ninive (Ninive II: Kat. Nr. 59; Taf. 54; 55,1-2) stellte Werner 1949 noch einmal alle bis dahin bekannten Vergleichsfunde kurz zusammen. Nun bezeichnete er⁴⁸ die mesopotamischen Stücke endgültig als Vorformen der europäischen Spangenhelme⁴⁹ und skizzierte den Weg ihrer Übernahme durch die Eckpunkte Perserreich, spätes Rom/Byzanz und ostgotisches Italien. Demnach hätten die persischen Spangenhelme einerseits auf die im Westen bekannten Eisenhelme wie Bretzenheim (Kat. Nr. 53) und Trivières (Kat. Nr. 60) eingewirkt, andererseits auch auf die in byzantinischen Städten gefertigten, einfachen Spangenhelme des Typs Dêr-el-Medîneh/Leiden, die Vorläufer der dann nach germanischem Geschmack im ostgotischen Italien gefertigten Baldenheimer Helme. Hier könnte auch die Erweiterung der Spangenzahl von vier auf sechs Spangen erfolgt sein⁵⁰. In einem 1961 erschienenen Aufsatz⁵¹ begründete er die im Jahre 1950 vertretene These von der Herstellung der Helme durch mediterrane Handwerker in italischen Werkstätten der Ostgotenzeit noch einmal verstärkend mit dem Hinweis auf Bronzemünzen der Ostgotenkönige Theodahad und Totila, auf denen er jene Spangenhelme zu erkennen glaubte, sowie mit einer ähnlichen Verbreitung von Helmen, ostgotischen Silbermünzen und Bügelfibeln nördlich der Alpen und den schon von Gröbbels aufgezeigten Beziehungen der Stirnreifornamente zu Verzierungen auf ravennatischen Sarkophagen.

Bereits zehn Jahre zuvor hatten sich G. László und W. Holmqvist der Untersuchung der bildlichen Darstellungen gewidmet. Dass diese nicht allein auf die römische Kunst zurückzuführen, sondern auch maßgeblich durch ägyptisch-koptische Einflüsse geprägt seien, konstatierte Holmqvist und deutete eine mögliche Fertigung der Stücke im koptischen Gebiet an⁵². Für die Motive dreier Baldenheimer Stirnreife konnte László dann anhand der Goldbleche aus Kunágota und der Kästchenbeschläge aus dem koptischen Friedhof von Abu-Simbel eine byzantinische Herkunft überzeugend nachweisen⁵³.

⁴² Lonke, Bremen 197.

⁴³ List, Vid 259f. – Lindenschmit, Germanischer Helm 194.

⁴⁴ Alföldi, Helmform 121.

⁴⁵ Alföldi, Helmform 121.

⁴⁶ Arendt, Nomadenhelm 34.

⁴⁷ Werner, Münzdatierte Grabfunde 66 ff.

⁴⁸ Darin trotz gegenteiliger Behauptung (Werner, Herkunft 183) Arendt, Nomadenhelm 34 folgend.

⁴⁹ Werner, Herkunft 178 ff.

⁵⁰ Eisner hielt die vierspangigen Stücke aufgrund ihrer Verwandtschaft mit den spätrömischen Spangenhelmen für typologisch älter: Eisner, Spangenhelme 148.

⁵¹ Werner, Fernhandel 333 f.

⁵² Holmqvist, Kunstprobleme 128 ff.

⁵³ László, Byzantinische Goldbleche 131 ff.

»Rein vom Standpunkt des Waffenhistorikers«⁵⁴ aus rollte P. Post die Problematik auf, indem er versuchte, einen Überblick über die Entwicklung der Helme seit der Eisenzeit zu gewinnen. Ihm verdanken wir wichtige Kenntnisse über den Aufbau der eisernen und kupfernen Spangenhelme, anhand derer er allerdings zu einer von Werner abweichenden Ansicht gelangte. Seiner Vorstellung von einem »Urspangenhelm«, der sich von den Helmen mit Lamellensystem ableiten lasse, wobei die halbrunden den konischen Kalotten zeitlich vorangingen, ist die Forschung zu Recht auch aus chronologischen Gründen nicht gefolgt. O. Doppelfeld wies 1964 auf die Verwandtschaft der Spangenhelme mit dem für einen etwa sechsjährigen Knaben sonderangefertigten Helm aus dem Kölner Domgrab hin⁵⁵ und vermutete eine starke awarische Komponente, die seines Erachtens auf die Konstruktion der Baldenheimer Helme eingewirkt hätte.

D. Hejdóva, die sich in ihrer Arbeit über den St. Wenzels-Helm auch mit den Baldenheimer Helmen auseinandersetzte, gliederte diese, nur die Spangenform berücksichtigend, in drei Gruppen⁵⁶, wodurch allerdings sonst sehr ähnliche Helme ganz unterschiedlichen Gruppen angehören.

Zusammenfassend lässt sich für die Arbeiten seit Werner (Herkunft 178 ff.) damit festhalten: Sowohl die Herleitung der Helmform aus dem Orient und eine Übernahme und Umwandlung im byzantinischen Reich als auch die Fertigung der Baldenheimer Helme im ostgotischen Italien wurden in der Forschung bis auf wenige Ausnahmen⁵⁷ allgemein akzeptiert⁵⁸. Böhner, Pirling und Kolnik erwogen eine Herstellung eines Teils der Helme im fränkischen Reich. Als Belege führen sie einerseits die beiden Helme aus Morken und Krefeld-Gellep an, die sich als sehr enge Verwandte präsentieren und gleichzeitig auch verbreitungsmäßig nahe beieinanderliegen, andererseits das Motiv des Daniel in der Löwengrube, das »nur auf einigen der nördlich der Alpen im fränkisch-alamannischen Raum gefundenen Helmen auftaucht«⁵⁹.

In der neueren Literatur, formuliert v. a. bei Werner, Vinski und Bavant⁶⁰, wird hingegen aufgrund der anwachsenden Zahl der Helmfunde aus dem byzantinischen Reich eine Herkunft der Baldenheimer Spangenhelme aus Werkstätten des ostgotischen Italien zwar nicht völlig, aber doch größtenteils ausgeschlossen, und eine Fertigung der Stücke hauptsächlich in byzantinischen Werkstätten angenommen. Vinski vermutete dort eine kontinuierliche Produktion der Helme durch »romanische Meister-Spezialisten«⁶¹ vom Ende des 5. bis zum letzten Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr. Nachdem bereits Pirling einen byzantinischen Offizier als Träger des Baldenheimer Helms von Leptis Magna in Betracht gezogen hatte⁶², konnte Werner für mehrere Neufunde dieses Typs aus dem Gebiet des byzantinischen Reiches, die ja kaum als Importe aus dem ostgotischen Italien interpretiert werden können (Exemplare aus Svištov/Novae, Bitola/Heraclea Lyncestis, Caričin Grad/Justiniana Prima I/II, III und IV und Solin/Salona), eine Funktion als oströmische Offiziershelme sehr wahrscheinlich machen⁶³. An dieser Stelle soll auch auf die beiden neueren Arbeiten K. Böhners⁶⁴ verwie-

⁵⁴ Post, Spangenhelm 115.

⁵⁵ Doppelfeld, Helm 103 ff.

⁵⁶ Hejdóva, St. Wenzels-Helm 36 f.

⁵⁷ Post, Spangenhelm 132. – Offensichtlich noch ohne Kenntnis der Arbeiten Werners: Gamber, Waffen 7 ff. – Sowohl Gamber, Bewaffnung 1 ff. als auch Gall, Reiterkampfbild 69 ff. sehen in den Spangenhelmen keine parthisch-sassanidische, sondern eine sarmatische Erfindung.

⁵⁸ K. Ziegel, Zum Spangenhelm von Stößen, Kr. Hohenmölsen. Ausgr. u. Funde 1, 1956, 230 ff. – Kalmár, Helme 7 ff. – Pirling, Fürstengrab 188 ff. – Hejdóva, St. Wenzels-Helm 36 f. – Pirling, Leptis Magna 471 ff. – Bierbrauer, Ostgoten 198. – Vinski, Spangenhelmfund 179. – Böhner, Morken 445 ff. – Vinski, Sinj 7 ff. – Unpräzise formuliert: Gamber, Spangenhelme 82 f. Er folgt Werner nur in der Feststellung einer Fabrikation im Ostgotenreich.

⁵⁹ Pirling, Leptis Magna 477. 480. – Böhner, Katalog RGZM 92. – Kolnik, Kunst in der Slowakei 31.

⁶⁰ Werner, Neues zur Herkunft 523. – Vinski, Nachbetrachtungen 78 ff. – Bavant, Caričin Grad 247 ff.

⁶¹ Vinski, Sinj 32 nach Pirling, Leptis Magna 481. – Vinski, Nachbetrachtungen 96.

⁶² Pirling, Leptis Magna 481.

⁶³ Werner, Neues zur Herkunft 525. – Vinski, Sinj 7 ff.

⁶⁴ Böhner, Herkunft 199 ff. – Böhner, Spangenhelme 471 ff.

sen werden, in denen sich der Autor insbesondere mit Form und Dekoration der Helme beschäftigte und dahingehend einen guten Überblick bietet. Böhner versuchte die Existenz sowohl östlicher (d. h. byzantinischer) als auch westlicher (d. h. ostgotischer und langobardischer) *fabricae* nachzuweisen, die seiner Ansicht nach in enger Verbindung standen und mindestens bis an das Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. produzierten. Im Gegensatz zu früheren Arbeiten schloss Böhner nun allerdings die Herstellung der Helme in Werkstätten nördlich der Alpen aufgrund fehlender Verzierungselemente germanischer Prägung klar aus⁶⁵.

Mit der Herleitung der Spangenkonstruktion beschäftigten sich seit Werner vor allem B. Overlaet, S. James und H. v. Gall. Besonderes Gewicht hatten in diesem Zusammenhang wiederholt die vier im iran-irakischen Amlashgebiet entdeckten Spangenhelme, deren Gefiedermuster-Verzierung Overlaet untersuchte⁶⁶. Er konnte durch einen Vergleich der Verzierungsmuster mit jenen gleichartig dekorierten Gegenstände, insbesondere auf Schwertern mit P-förmigen Hängeösen sowie deren Darstellungen auf nordiranischen Felsreliefs, eine Datierung der Helme in das späte 6. und das 7. Jahrhundert n. Chr. sehr wahrscheinlich machen. Im Rahmen seiner Arbeit über den Helm aus Dura Europos widmete sich James der Frage nach der Entwicklungsgeschichte der spätrömischen Helme⁶⁷. Er widersprach Werner, der ja in den ägyptischen Spangenhelmen von Dêr-el-Medîneh und Leiden (Kat. Nr. 46; Taf. 40; 41; 42; Farbtaf. 7,1) die direkten Vorläufer der Baldenheimer Helme sah, mit Nachdruck, indem er völlig zutreffend auf die fehlende Datierbarkeit der Stücke und damit den hypothetischen Charakter der These hinwies. Vielmehr sah er diese Eisenhelme parallel zu den Baldenheimer Helmen entstanden durch eine kontinuierliche Entwicklung der Spangenhelme bei den Völkern Osteuropas und Zentralasiens. Nach Ansicht von H. v. Gall handelt es sich bei den Spangenhelmen um eine sarmatische Erfindung⁶⁸. Als Belege führte Gall die bereits in der Forschung mehrfach genannten Darstellungen auf dem Sockelrelief der 113 n. Chr. geweihten Trajansäule sowie die Helme der Panzerreiter auf dem fortlaufenden Fries an. Gall zufolge haben sich bisher keine Anhaltspunkt dafür ergeben, dass der Spangenhelm schon den Parthern bekannt war. Auch fehlen Helme mit Spangenkonstruktion seiner Überzeugung nach auf den sassanidischen Felsreliefs bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. hinein.

Mit der Frage, ob man anhand der bisher bekannten Helme Werkstattkreise bestimmen kann, befassten sich außer Z. Vinski⁶⁹ besonders V. Bierbrauer und R. Pirling⁷⁰. Bierbrauer stellte die unmittelbare Verwandtschaft der Stücke aus Montepagano, Planig, Stößen, Tuna I/II, Baldenheim, St. Vid/Narona II und Steinbrunn heraus und konnte dadurch die Existenz verschiedener Werkstattkreise wahrscheinlich machen⁷¹. Eine gelungene Zusammenschau ornamentaler und technischer Merkmale der Baldenheimer Helme stellt auch die Arbeit Pirlings dar⁷², die zu vergleichbaren Ergebnissen kam. Im Anschluss an die Beobachtungen Bierbrauers vermutete sie⁷³, dass sich auch jeweils die Helme aus Dolnie Semerovce I und Chalon-sur-Saône, aus dem Genfer See, Dolnie Semerovce II und St. Bernard-sur-Saône, die Stücke aus Morken und Krefeld-Gellep (und Gammertingen?) und jene aus Gültlingen, Torricella Peligna und Vézeronce zu Werkstattkreisen zusammenschließen lassen⁷⁴. Die Vorstellung von nur einer zentralen Werkstatt verlor dadurch an Wahrscheinlichkeit⁷⁵.

⁶⁵ Böhner, Spangenhelme 528.

⁶⁶ Overlaet, Decorated helmet 189 ff.

⁶⁷ James, Dura Europos 108 ff.

⁶⁸ Gall, Reiterkampfbild 61 ff. 69 ff.

⁶⁹ Vinski, Nachbetrachtungen 77 ff.

⁷⁰ Neuerdings auch: Stein, Herstellungsräume 41 ff.; Stein, Steinbrunn, 225 ff. Hierzu ausführlich Kapitel VI.

⁷¹ Bierbrauer, Ostgoten 194 ff. mit Tabelle.

⁷² Pirling, Leptis Magna 471 ff.

⁷³ Pirling merkte an, dass sich die Helme aus Montepagano und Stößen ihrer Ansicht nach geringfügig von den anderen unterscheiden: Pirling, Leptis Magna 476.

⁷⁴ Pirling, Leptis Magna 481.

⁷⁵ Zuerst: List, Vid 266.

Aufbauend darauf stellte D. Quast in seiner vorzüglichen Arbeit eine Kombinationstabelle mit über 30 verschiedenen Helmmerkmalen zusammen, in der die Ergebnisse Pirlings anschaulich nachzuvollziehen, aber auch die enge Verflechtung der einzelnen Helme untereinander sehr gut abzulesen ist⁷⁶.

Dem Fragenkomplex zur soziologischen Stellung der Helmträger widmete sich besonders H. Steuer⁷⁷. Seit den ersten Funden wird der hohe soziologische Wert der Baldenheimer Spangenhelme nicht mehr bezweifelt⁷⁸, Post bezeichnete sie bereits 1951 als ein »Rangabzeichen unter den germanischen Stämmen«⁷⁹, getragen nur von hochgestellten Personen. Werner vertrat die Überzeugung, solch qualitätvolle Waffen hätten als Gastgeschenke, im Rahmen von Familienbindungen oder als Beutegut ihren Besitzer gewechselt⁸⁰. Von einer Produktion »in wenigen zentralen Werkstätten des gotischen und fränkischen Königs« geht hingegen Steuer aus, der daraus den Schluss zog, die jeweiligen Helmträger erhielten »gleichzeitig vom Goten- oder Frankenkönig einen Helm [...], mit dem sie als hervorragende Führer im Heer die neue Ideologie des Reiches [d. h. die christliche] im Kampf voranzutragen hatten«⁸¹, eine Ansicht, die noch zu diskutieren sein wird⁸².

Zusammenfassend bedeutet dies folgendes: Da Verbreitung, Befundsituation und Befunde in der Regel gut publiziert sind, können von den im Rahmen der Forschungsgeschichte skizzierten Fragestellungen inzwischen als geklärt gelten:

- die Datierung der im Grabzusammenhang entdeckten Baldenheimer Helme von der Childe- richzeit bis kurz vor die Wende zum 7. Jahrhundert n. Chr. Ermöglicht haben das die stete Zunahme des Fundmaterials sowie die Publikation der Schlüsselgräber Gammertingen⁸³, Gültlingen⁸⁴, Planig⁸⁵, Morken⁸⁶ und Krefeld-Gellep⁸⁷ nördlich und der wichtigsten Siedlungsfunde Solin/Salona⁸⁸, Bitola/Heraclea Lyncestis⁸⁹, Svištov/Novae⁹⁰ und Caričin Grad/Justiniana Prima I/II, III und IV⁹¹ südlich der Alpen. Da bisher noch nicht zusammenfassend dargelegt, wird im Kapitel III. kurz auf die Datierung der einzelnen Stücke einzugehen sein.
- die Fertigung der Baldenheimer Helme im ostmediterranen Raum sowie
- ihre Ansprache als Besitz der Oberschicht.

Fragen zu Ursprung und Herleitung der Spangenhelme, zu Lokalisierung und Zahl der Herstellungszentren und zur Deutung der Ornamentik wurden mit den unterschiedlichsten Resultaten diskutiert, ohne dass ein befriedigendes Ergebnis gefunden werden konnte. Der Blick in die Literatur und auf die Originalfunde zeigt, warum gerade diese Fragestellungen ohne eine Neuaufnahme der Stücke schwierig oder sogar nicht zu beantworten sind. Das generelle Problem aller bisherigen Forschungsansätze ist bei grundsätzlich guter Quellenlage im Publikationsstand zu suchen. In erster Linie betrifft dies die Baldenheimer Helme selbst. Von ihren insgesamt mindestens 40 bekannten

⁷⁶ Quast, Gültlingen 30 ff.

⁷⁷ Steuer, Sozialstrukturen. – Steuer, Helm und Ringschwert 191 ff.

⁷⁸ Zuerst angedeutet bei Ubisch/Wulff, Langobardischer Helm 211.

⁷⁹ Post, Spangenhelm 145.

⁸⁰ Werner, Fernhandel 311.

⁸¹ Steuer, Helm und Ringschwert 196.

⁸² Werner, Neues zur Herkunft 526 f. äußerte sich hierzu bereits kritisch.

⁸³ Gröbbels, Gammertingen 1 ff. Taf. 1; 4-6.

⁸⁴ Lindenschmit, Gültlingen 45 ff. Taf. 11-12.

⁸⁵ Keßler, Planig 1 ff. Taf. 1; 2,2-3.

⁸⁶ Böhner, Morken 432 ff.

⁸⁷ Pirling, Fürstengrab 188 ff. Taf. 45; 53.

⁸⁸ Gabričević, Solina 49 ff.

⁸⁹ Maneva, Šlemi Herakleja 71 ff. Taf. 1-4. – Maneva, Heraclée 101 ff.

⁹⁰ Kajzer/Nadolski, Novae 136 ff. 137 Abb. 1.

⁹¹ Bavant, Caričin Grad 232 ff. Taf. 41,257-260.

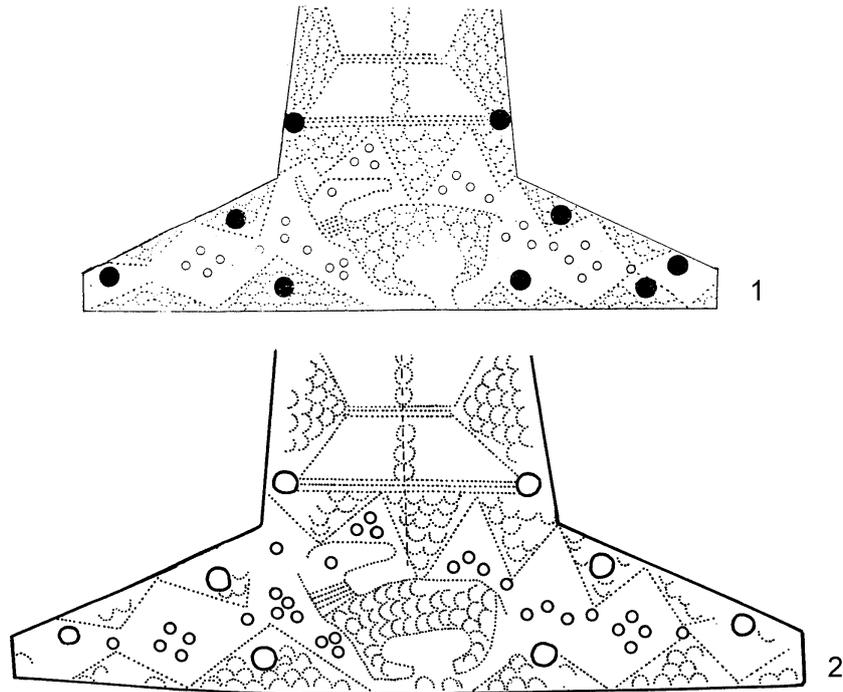


Abb. 3 Batajnica. Spange 4. – 1 Zeichnung Vinski. – 2 Zeichnung Vogt. Hier wird erkennbar, dass es sich bei der dargestellten Figur nicht um einen Vogel, sondern um einen Vierfüßler handelt. – (1 Nach Vinski, Spangenhelmsfund Abb. 1,2). – M = etwa 2:3.

Vertretern ist ein Großteil überhaupt nicht oder nur unvollständig bzw. schwer lesbar gezeichnet⁹². Neun Helme sind im Wesentlichen vollständig, z. T. aber mit Detailfehlern, vorgelegt (Abb. 3)⁹³.

Gut verwendbare, bis auf wenige Details komplette Zeichnungen liegen nur für die Helme bzw. Fragmente aus Biogradi/Gradina, Caričin Grad/Justiniana Prima IV, Gültlingen, Pfeffingen, Torricella Peligna und dem Ungarischen Nationalmuseum Budapest vor. In der Regel fehlen Zeichnungen, die die genaue Form von Blättern, Eisenriegeln, Spangenspitzen usw. und damit eine Reihe von charakteristischen Kennzeichen wiedergeben. Die Punzornamentik war in der Forschung vereinzelt Gegenstand ikonographischer Fragestellungen, die sich aber nicht mit der Typologie und Gestalt der verschiedenen Punzen selbst beschäftigen. Eine Beurteilung der eigentlichen Punzform ist auf der Basis von Zeichnungen ja auch nicht durchführbar. Hierzu ist eine Untersuchung der originalen Punzierungen mit Hilfe eines entsprechend hochauflösenden Mikroskops erforderlich. Obgleich die Baldenheimer Helme als umfangreiche und in sich geschlossene Fundgruppe hierzu besonders geeignet sind, standen entsprechende Untersuchungen bislang wohl aufgrund des Aufwandes, der mit einer weitgehenden Neuaufnahme des Materials verbundenen war, noch aus.

Kaum befriedigender erscheint die Publikationslage jener Helme, die mit den Baldenheimer Stücken formenkundlich nahe verwandt und daher zur Klärung von Ursprung und Herleitung der Spangenkonstruktion unentbehrlich sind. Verwertbare Photos oder detaillierte Beschreibungen zu Konstruktion, Material und Ornamentik liegen hier nur in Ausnahmefällen vor.

⁹² Baldenheim, Berlin, Caričin Grad/Justiniana Prima I/II und III, Chalon-sur-Saône, Demmin, Dolnie Semerovce I, Frassasi, Genfer See, Jadersdorf, Krefeld-Gellep, Lebda/Leptis Magna, Morken, Rifnik, St. Bernard-sur-Saône, St. Vid/Narona I und II, Solin/Salona, Svištov/Novae, Todendorf, Tuna I/II, Vézeronce, Zidani, Unbekannte Sammlung I.

⁹³ Batajnica, Dolnie Semerovce II, Eremitage St. Petersburg, Gammertingen, Montepagano, Planig, Steinbrunn, Stößen, Szentes-Berekhát I/II/III.

Damit lässt sich festhalten, dass die im Ganzen ungenügende Publikationslage und die weite Verteilung der einzelnen Fundstücke über Museen in ganz Europa und darüber hinaus erklären, warum auch neuere Forschungen regelhaft auf z. T. recht alte Veröffentlichungen zurückgreifen mussten. Eine detaillierte Darstellung und Diskussion der am Beispiel der Baldenheimer Helme aufgeworfenen Fragestellungen waren auf der Basis der bisherigen Fundveröffentlichungen nicht möglich.

C. AUFGABENSTELLUNG, METHODIK UND ZIELE DER ARBEIT

Der Stand der publizierten Forschungen machte die Ausgangslage für eine Neubearbeitung der merowingerzeitlichen Spangenhelme vom Typ Baldenheim deutlich: Basis und zentraler Ausgangspunkt der Untersuchungen konnte nur eine gründliche Materialaufnahme der Spangenhelme vom Typ Baldenheim sein. Da zur Beantwortung einer Reihe von Fragen auch die genaue Kenntnis der formenkundlich verwandten Helme unverzichtbar, diese jedoch aus der Literatur nicht zu gewinnen war, schloss sich daran die Neuaufnahme auch dieser Stücke an. Soweit möglich, wurden hierzu alle Helme sowohl zeichnerisch im Maßstab 1:1 als auch photographisch erfasst und hinsichtlich Konstruktion, Aufbau, Material und Ornamentik analysiert. Ergebnisse dieses grundlegenden Arbeitsschrittes sind der Katalog, die Tafeln und die Beilagen.

Die Auswertung gliedert sich in sieben Kapitel. Das Kapitel II. widmet sich der Befundsituation, der geographischen Verbreitung sowie dem Aufbau und der Konstruktion der Baldenheimer Helme; Kapitel III. erörtert die Datierung der einzelnen Vertreter. Damit ist die Basis für jene zentralen Fragestellungen gelegt, die bei der Diskussion der Forschungsgeschichte herausgearbeitet wurden. In den Kapiteln IV. bis VII. werden dann nacheinander behandelt:

- Die Frage nach der Herkunft der Spangenhelmform, mit der sich eine lange und kontrovers geführte Debatte verbindet. Es wird Aufgabe dieses Kapitels sein, die in der Literatur geäußerten Ansichten quellenkritisch zu durchleuchten und in einer vergleichenden Analyse der unterschiedlichen Helme anhand v. a. technischer Kriterien herauszuarbeiten, inwieweit sich hier typologische und stilistische Entwicklungstendenzen aufzeigen lassen. Anhand fest datierter Bilddenkmäler soll versucht werden, das erstmalige Erscheinen der Spangenhelme zeitlich zu fassen und damit der Frage nachzugehen, ob sich das Ursprungsgebiet dieser Helmkonstruktion geographisch näher eingrenzen lässt.
- Die Ikonographie und Ikonologie der Darstellungen: Die z. T. ausgezeichnete Erhaltung der Baldenheimer Helme und ihrer außergewöhnlichen Verzierung kann man ohne Frage als Glücksfall bezeichnen. Dass Letztere dennoch bisher noch nicht in angemessener Form gewürdigt wurde, verwundert unter diesen Umständen und fordert zu einer umfassenden Betrachtung auf. In Anlehnung an E. Panofsky⁹⁴ werden wir uns dem Thema in den drei Stufen (vorikonographische) Beschreibung, Inhaltsbestimmung (Ikonographie) und Deutung (Ikonologie) nähern. Wir wollen versuchen, den Inhalt der Darstellungen zu erfassen, um mit Hilfe entsprechender Paralleldenkmäler und schriftlicher Zeugnisse ein Bild von den Bedeutungen zu gewinnen, die ihnen die Zeitgenossen, also Auftraggeber, Handwerker und Betrachter/Besitzer, gegeben haben könnten.
- Eine technische Analyse der Punzierungen: Aufgabe war dabei die soweit als möglich

⁹⁴ Panofsky, Ikonographie und Ikonologie 207 ff. – Panofsky, Inhaltsdeutung 185 ff.

vollständige Erfassung der auf den Baldenheimer Helmen vertretenen Punzierungen und Pressblecharbeiten. Hauptschwierigkeit und Reiz dieses Kapitels liegen darin, dass Untersuchungen zu Punzierarbeiten in dieser Form zu den Baldenheimer Helmen noch nicht vorliegen, wir uns also auf einem neuen Terrain bewegen. Der ausführlichen Materialvorlage ist eine allgemeine Erläuterung zu Arbeitsgeräten und Herstellungsverfahren vorangestellt. Basierend auf den Punzanalysen wird dann der Frage nachzugehen sein, inwieweit sich Stempelidentitäten nachweisen und so auch Werkstattkreise ermitteln lassen.

- Die zusammenfassende Interpretation im historischen Kontext: Zentrale Fragestellungen dieses abschließenden Kapitels sind jene nach Herkunft und kultureller Einbindung der Baldenheimer Helme. Hierzu sind vor allem die wenigen schriftlichen Quellen zu diskutieren. In diesem Zusammenhang interessant ist das Auftreten der Helme in Gebieten nördlich der Alpen und der mittleren Donau und die damit verbundenen Überlegungen, auf welchem Wege diese Prunkwaffe zu einer so weiten Verbreitung auch unter den germanischen Völkern gelangte.